

Vorwort

Dem Text liegt die Idee zu Grunde, dass man sich der Versuchung entziehen muss, Verantwortung in der Familie, Gemeinschaft oder im Beruf abzulehnen.

Vermeintliche Sorglosigkeit wird schnell zu Verzweiflung und Handlungsunfähigkeit, wenn man von seiner versäumten Pflicht eingeholt wird.

Das Durchstehen schwieriger Situationen bereichert den Einzelnen und lässt so erkennen, dass der Begriff der "Pflicht" im folgenden Text positiv zu verstehen ist.

Das Erfüllen seiner Pflichten führt letztendlich zu einer Antwort auf die unumgängliche Frage, was man in seiner Zeit erreicht, geschaffen oder verändert hat.

Die Flucht

(Alexander Schröder)

1. Szene

(Sitzend auf einer frei im Raum stehenden Leiter, an der eine Straße vorbeiführt, ein Jackett locker über die Schulter geworfen.)

Mann auf der Leiter: *(nachdenklich herabschauend):* Je länger ich hier oben sitze, desto größer scheint mir die Entfernung von meinen Füßen bis zum Boden. *(den Kopf aufrichtend):* Kennen Sie das Gefühl der absoluten Sorglosigkeit? Immer wenn ich es am meisten brauche, komme ich hierher und schaue herab. Ich beobachte angebliche Individuen, die eilig vorbeikommen, den Blick starr nach vorn gerichtet, als befänden sie sich im ständigen Kampf mit der Versuchung mich anzusehen. *(träumerisch lächelnd):* Hier oben habe ich eine Aussicht, die geradezu danach verlangt, genossen zu werden.

Stimme der Vernunft: Fern von allen Herausforderungen des Lebens. Was schreibst du am Ende in das Buch, auf die Seiten, nur freigehalten für dich, wenn dein Baum des Seins dem abgerissenen Lebensfaden gleicht? *(verächtlich):* Du bist kein Träumer, sondern ein Feigling, der sich verkrochen hat.

(Hinter einem Fenster stehend)

Frau: *(den Mann auf der Leiter beobachtend):* Seit geraumer Zeit sitzt er schon dort oben. Ist dies Unwissenheit oder gar Leichtsinn? Ist ihm denn nicht bewusst, wer ihn verfolgt? Diese offensichtliche Apathie wird ihn noch verraten. Was treibt diesen Mann dazu? Soweit wird es mit mir nie kommen. Dort kann ihn nichts erreichen. Ich habe es versucht, aber er lässt sich auf kein Gespräch ein. Ich bete für ihn, dass *sie* ihn nicht erwischt oder er sich ihr noch rechtzeitig stellt, auf dass man ihm seine Feigheit verzeihen möge und *sie* ihn nicht überrennt. Mehr kann man nicht tun, denn bisher hat *sie* noch jeden eingeholt.

(Eine Aktentasche tragend, eilig auf dem Bürgersteig gehend, danach unerwartet stehen bleibend)

Passant: *(zu dem Mann auf der Leiter):* He da! Sie dort oben.

(Der Mann auf der Leiter zeigt keine Reaktion)

Passant: *(zu sich selbst):* Diese Ignoranz scheint mich ja fast noch wütender zu stimmen, als die Existenz dieser Leiter. *(die Leiter beführend, danach zu dem Mann auf der Leiter):* Ich kenne Menschen wie Sie. Glauben Sie mir. So allein, wie Sie vermutlich denken, sind Sie dort oben nicht. *(die erste Sprosse prüfend)* Obwohl ich noch nie eine so große Leiter gesehen habe. *(die zweite Sprosse prüfend, plötzlich zurückschreckend, danach zu sich selbst)* Hätte ich es doch fast getan, war für ein Narr ich bin. Vorsicht ist zu jeder Zeit geboten, um der Versuchung zu widerstehen. *(wieder zu dem Mann auf der Leiter)* Ich möchte Ihnen von jemandem erzählen, der Ihnen sehr ähnlich war. Er saß auf einer Leiter, *(abschätzend):* nicht so groß wie die Ihre, aber auch außergewöhnlich hoch. Genossen hat er's. Er mochte das Herabschauen und ließ alles, was

seine Straße benutzte, an ihm vorbeifahren. (*die Straße begutachtend, zu sich selbst*): Ein Wunder, dass *sie* ihn noch nicht gefunden hat. (*wieder zu dem Mann auf der Leiter*): Eines Tages kam *sie* mit einer Kolonne von schwarzen Fahrzeugen. Die Insassen hatten keine große Mühe seine Leiter aus dem Gleichgewicht zu bringen. Sie steckten ihn in den vordersten Wagen und fuhren ab. Niemand hat bis jetzt wieder etwas von ihm gehört. Seine Bekannten und Freunde sagen, er sei abgestürzt.

(*Frau ihr Haus verlassend*)

Frau: Vergessen Sie´s! Der kommt nicht runter, der nicht. Ich hab schon viel erlebt, aber so was wie den noch nicht.

Passant: (*überzeugend*): Ich habe bis jetzt noch jeden von seiner Leiter geholt.

Frau: Der sitzt da oben bis das Holz anfängt zu faulen!

Mann auf der Leiter: (*den Blick starr nach vorn gerichtet*): Eisen!

Frau: Kaum zu glauben. Er spricht! Der Anfang der Einsicht.

Mann auf der Leiter: Kein Holz!

Passant: Da haben Sie den Beweis.

Mann auf der Leiter: Massive Außenstreben!

Passant: Bestehend aus Verleugnung.

Mann auf der Leiter: Gusseiserne Sprossen!

Frau: Gegossen aus Gedankenlosigkeit!

Mann auf der Leiter: Gelassenheit kommt mit dem Alter!

Passant: Auch Verantwortungslosigkeit?

Frau: Vorsicht! Sie kommt!

Stimme der Vernunft: Die Pflicht!

2. Szene

(*Zwei Greise, der erstere deutlich als der "Mann auf der Leiter" zu erkennen, kommen auf die Bühne, stehen vor zwei gefällten Bäumen. Auf beiden Stümpfen liegt jeweils ein Buch*)

Stimme der Vernunft: Was ist hineinzuschreiben?

(*Nach längerer Überlegung setzt sich der zweite Greis auf seinen Baumstumpf*)

Stimme der Vernunft: Die Rinde ist eben. Keine Furche zeugt von Erlebtem, Durchgestandenem.

(*Der zweite Greis grübelt weiter, sieht hin und wieder auf sein Buch. Der erste Greis macht einen Schritt auf sein Buch zu*)

Stimme der Vernunft: Mag er doch von außen der Rinde seines Baumes gleichen, so verhelfen ihm zum Schluss doch nur alle Falten und Narben in Leib und Seele zu diesem unverwechselbaren Glanz in den Augen.

(*Der erste Greis klappt das Buch auf und blättert die Hälfte der Seiten um, dann zieht er einen Stift aus der Tasche und beginnt zu schreiben*)

Stimme der Vernunft: Saß er doch die Hälfte des ihm geschenkten Lebens auf seiner Leiter, so reichen, dank seinem Entschluss, sich der Pflicht zu stellen, die übrigen Seiten nicht aus, um zu schreiben...

1. Greis: Ich habe gelebt!

Ende